

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1820

4.7.1820 (Nr. 184)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 184.

Dienstag, den 4. Jul.

1820.

Baden. (Ständeversammlung.) — Baiern. — Großherzogthum Hessen. (Ständeversammlung.) — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Großbritannien. (Parlament. Kbnigin.) — Preussen. — Schweden.

Baden.

Karlsruhe, den 3. Jul. Unter den drei Kandidaten, welche die zweite Kammer zur Präsidentensitze vorgeschlagen, haben Se. königl. Hoheit den Dr. Kern in jener Eigenschaft zu ernennen geruht. In einer kurzen Dankfagungssrede an die Kammer sagte Hr. Kern unter andern: „Durch die Verbannung der Leidenschaft aus der Diskussion, durch Festhalten an Ruhe und Ordnung, und besonders durch unverrücktes Hinschauen auf den gemeinsamen großen Zweck, werde der diesjährige Landtag gewiß erfreuliche Resultate herbeiführen, und das Band zwischen Regierung und Volk noch fester knüpfen werden.“ Der Regierungskommissär v. Lützheim berichtete hierauf der Kammer, daß die Regierung beschloffen habe, die seit vorigem Jahr unter badische Landeshoheit gestellte Grafschaft Hohenegrolsbeck, bis zu einer etwaigen Abänderung in den Wahlbezirken, dem angrenzenden Bezirk Lahr zuzutheilen. Die Kammer gieng alsdann zur Wahl der Budgetkommission über, die aus 20 Mitgliedern besteht. Mehrere Mitglieder bemerkten, daß das Budget die wichtigere Aufgabe der Kammer sey, und es ist darum von dem guten Geiste der Deputirten gewiß zu erwarten, daß der besonnenen Erörterung dieses Gegenstandes nichts Hemmendes in den Weg treten werde.

Baiern.

München, den 30. Jun. Se. Maj. der König von Preussen haben dem königl. baier. Artilleriemajor von Herdegen für die Uebersetzung einer Schrift einen Brillantring von hohem Werthe mit einem Handschreiben folgenden Inhalts durch die hiesige k. preuß. Gesandtschaft zustellen zu lassen geruht: „Ich habe die Mir von Ihnen überreichte praktische Zeichnungslehre mit Wohlgefallen empfangen, und sende Ihnen zum Beweise Meines Dankes und als Anerkennniß des hohen wissenschaftlichen Werthes Ihrer Arbeit, den beifolgenden Brillantring. Berlin, den 31. Mai 1820. Friedrich Wilhelm.“

Großherzogthum Hessen.

Fortsetzung der Darstellung der Lage des Großherzogthums. Daß in diesen Zeiten das Armeekorps zu dem höchst möglichen Grade von Vollkommenheit und Ausbildung gedieh, kann freilich nicht unerwartet seyn. Nur dieser Ausbildung sagten diese Zeiten zu. Sie wurde außerdem durch den Nationalcharakter gefördert; denn überall glänzt in der Geschichte der Name der Hessen. Aber dankbare Anerkennung ersordert es, was des Vaterlandes tapfere Söhne in diesen Zeiten, durch die unglaublichsten Anstrengungen, geleistet haben, und nie wird der Hesse anders, als mit Stolz, auf diejenigen blicken, die die Ehre seines Namens so fleckenlos zu behaupten gewußt haben. Ein mildes Konscriptionsgesetz bestimmte bisher, wem die Ehre zu Theil werden sollte, zu den Waffen gerufen zu werden. Es war der Zweck des Gesetzgebers, die Bedürfnisse der einzelnen Stände und der Familien zu berücksichtigen, und man darf sagen, daß, wenn eine Gesetzgebung bei einem Rufe, der gleichermaßen an alle ergoht, die individuellen Verhältnisse berücksichtigen darf, in dieser Hinsicht durch das bisherige Gesetz jeder billigen Forderung vollkommen Genüge geleistet worden sey. Es ist indessen ziemlich allgemein die Stimme laut geworden, daß der Ruf zu den Waffen von allen den menschlichen Willkürlichkeiten befreit werden möge, welche bei Berücksichtigung individueller Verhältnisse und darauf gegründeter Ausnahmen nicht zu vermeiden sind. Der Großherzog hat diese Stimme vernommen, und gegründet gefunden, und Er wird daher Ihnen, meine Herrn, ein Gesetz vorlegen lassen, welches die Konscription auf die Grundsätze der Gleichheit mit Unterwerfung unter das Los und auf die allgemein anerkannte Befugniß zur Einstellung gleich Föhiger gründet. Weniger, wie dem, was gerade durch den Krieg seine Ausbildung erhält, sagen Zeiten, wie die bisher verlebten, der Ausbildung des inneren physischen und intellektuellen Wohlstands zu. Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß der Krieg manche Quelle des Erwerbs öfnet, und manche

schlummernde Kraft weckt, so sind doch, der Regel nach, seine zerstörenden Einwirkungen vorherrschend. Nur in dem Frieden gedeihen wahrhaft die Künste des Friedens, und nur schwer vermag eine Regierung, in den Zeiten außerordentlicher, nach Außen gerichteter Anstrengungen, dem Inneren die volle Aufmerksamkeit und kräftige Unterstützung zu gewähren, welche das Emporbringen des Nationalwohlstandes erfordert. Schmerzlich, sehr schmerzlich empfindet ohne Zweifel auch das Großherzogthum die Wunden, welche ihm die Kriegsjahre schlugen. Noch lange Zeit wird dazu gehören, bis sie alle vernarben, und die drückenden Lasten nach und nach erleichtert werden, welche noch davon für Einzelne und für Gemeinheiten übrig geblieben sind. Indessen zeigt doch auch in dieser Hinsicht eine nähere Betrachtung und Lichtpunkte, und der Unpartheiische wird dem fortgesetzten Bestreben der Regierung, auch hier nach Kräften zu fördern, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Im Allgemeinen haben sich die menschlichen Wohnungen vermehrt, und man kann wohl, wenn man an so manchen Orten neue Gebäude entstehen sieht, des Gedankens sich nicht erwehren, daß der Wohlstand der Individuen nicht überall gelitten haben könne. Eine neue Stadt, welche, mitten unter den Drangsalen des Kriegs, in der hiesigen Residenz sich ausgebildet hat, wird ewig als ein glorreiches Monument für die Regierung unsers geliebtesten Fürsten dastehen. Die Agrikultur hat im Allgemeinen Fortschritte gemacht, welche segensvoller auf das Ganze zurückwirken würden, wenn nicht in dem gegenwärtigen Momente die Stockungen des Handels nachtheilig auf den Verkehr der Landesprodukte zurückwirkten. Auch von der Viehzucht, dieser mit der Agrikultur so innig verbundenen Quelle des Nationalwohlstandes, können wir wenigstens das sagen, daß sie nicht gesunken sey. Die tabellarischen Uebersichten, welche wir über den Viehstand von jedem der vorhergehenden Jahre besitzen, zeigen dieses zur Evidenz. Man wird aber immer bekennen müssen, daß in dieser Hinsicht noch ein weit höherer Grad von Vervollkommnung möglich und wünschenswerth sey. Die Regierung wird gerne von ihrer Seite dazu beitragen, was sie vermag, und sie wird Ihnen, um ihren ernstlichen Willen zu bewahren, in Ansehung der Viehsteuer Vorschläge machen, welche hoffentlich zu Ihrer Befriedigung gereichen werden. Daß überhaupt die Regierung, auch in den schwierigsten Zeiten, nichts unterlassen habe, um ihren guten Willen zu bethätigen, zur möglichsten Beseitigung aller Hindernisse gegen die volle Einträglichkeit der achtbaren Beschäftigungen des Landes alles Mögliche beizutragen, dafür sprechen redende Beweise. Es sey mir erlaubt, nur einiges anzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, den 30. Jun. Ein Bericht, der in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer durch Couvois

fiel, im Namen der Petitionskommission, abgestattet wurde, erregte ziemlich lebhaft Debatten. Es handelte sich von einer Vorstellung eines ehemaligen Mitglieds der Senegalkommission, Morenas, worin derselbe verschiedene Uebertretungen der den Negerhandel verbietenden Gesetze anklagend zur Kenntniß der Kammer bringt. Dieser sehr lange und tief in die Materie eingehende Bericht schloß mit folgenden Worten: „Die Anklage ist schwer; sollte der Negerhandel unbestraft bleiben, und sogar begünstigt und geschützt werden, so müssen die Beamten, welche sich eine so gehässige Pflichtvergessenheit haben zu Schulden kommen lassen, exemplarisch bestraft werden; das Gesetz wille; die Ehre der franz. Regierung u. der Nation gebieten es im Einklange mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit. Hat aber Morenas seine Mitbürger und die Agenten, welche die Regierung ernannt hat, um über die Vollziehung des Gesetzes zu wachen, verläumdert, so muß ihn selbst eine exemplarische Strafe treffen. Einmüthig schlägt ihn zu die Kommission die doppelte Verweisung der befraglichen Petition an den Marineminister und an den Großsiegelbewahrer vor.“ Dieser Vorschlag wurde zuletzt auch angenommen. Die Kammer hörte hierauf einen vorläufigen Bericht an, den Ganilh, im Namen der für die Prüfung der Mittel und Wege zur Deckung der diesjährigen Staatsbedürfnisse niedergesetzten Kommission, erstattete. Nach ihm kann die Ausgabe im Ganzen zu 872 Mill. 472,400, und die Einnahme zu 875 Mill. 942,463 Fr. angenommen werden. Die Kammer verordnete den Druck dieses Berichts, und schritt hierauf zur Erörterung des die Ehrenlegion betreffenden Gesetzeswurfs, der noch in der nämlichen Sitzung mit einigen wenigen Abänderungen durch eine Mehrheit von 133 gegen 29 Stimmen angenommen wurde.

Der König hat gestern nach der Messe durch das Bureau der Pairskammer das neue Wahlgesetz empfangen, welches bereits der heutige Moniteur mit der kön. Sanction in der gewöhnlichen Form bekannt macht. Vorgestern Nachmittags empfing der König die Frau Herzogin Decazes, die bei dieser Gelegenheit Sr. Maj. ihren Sohn vorstellte. Nach der Parole hatte der Herzog Decazes Audienz bei dem Könige.

Gen. Grouchy hat vorgestern den königl. Prinzen und der Frau Herzogin von Angouleme seine Aufwartung gemacht.

Benj. Constant antwortet im heutigen Moniteur auf den gestern aus diesem Blatte gegebenen Artikel. Der Moniteur begleitet diese Antwort mit einigen Bemerkungen.

Gestern standen hier die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 77 $\frac{1}{10}$, und die Bankaktien zu 1542 $\frac{1}{2}$ Fr.

Großbritannien.

London, den 26. Jun. Vorgestern, kurz nach 1 Uhr, erschien die zur Ueberreichung der von dem Unterhause votirten Adresse an die Königin (S. Nr. 181) ernannte Deputation vor der Wohnung J. M. Im Augenblicke,

wo die Mitglieder der Deputation aus ihren Wagen stiegen, erob der in großer Zahl versammelte Pöbel ein fürchterliches, mit Pfeiffen untermischtes Geschrei. Man hört: unter andern die Worte: Kein Wilberforce! Keine Adresse! Es lebe die Königin! Zur Thür hinaus mit den Deputirten! Die Königin empfing die Deputirten in ihrem Salon; an ihrer Seite befanden sich Lady Hamilton und, in feierlichem Advokatenkostum, die H. Brougham und Deuman. Die Deputirten machten eine Knieverbeugung, und küßten die Hand der Königin. Hr. Wilberforce las die Adresse ab. Die Königin gab ihre Antwort schriftlich, und ließ sie durch Hrn. Brougham ablesen, und dann durch denselben dem Hrn. Wilberforce zustellen. Diese Antwort, die noch am nämlichen Abend in dem Unterhause abgelesen wurde, lautet also: „Dankbar muß ich jeden Versuch erkennen, den das Unterhaus macht, um seine hohe Vermittlung zur Beilegung der unglücklichen Irrungen, welche in der Königl. Familie herrschen, und welche für Niemand besklagenswerther sind, als für mich, eintreten zu lassen. Ich kann mit aller Wahrheit versichern, daß eine vollständige Beilegung dieser Irrungen durch die Dazwischenkunft des Parlaments, gebaut auf eine der Ehre und der Würde aller Theile angemessene Grundlage, der theuerste Wunsch meines Herzens ist. Ich kann nicht leugnen, daß ich mich lebhaft durch die herzliche Sprache der Adresse, welche mir überreicht worden ist, gerührt fühle. Sie beweist, daß die Mitglieder des Unterhauses die treuen Repräsentanten des großherzigen Volks sind, welchem ich so vielen Dank schuldig geworden bin, daß ich meine Schuld nie werde abtragen können. Ich fühle auch, daß ich mich der Gefahr aussetze, denjenigen zu mißfallen, die vielleicht bald die Richter über mein Betragen seyn werden. Aber ich verlasse mich auf ihre Redlichkeit und auf ihre Ehre, und hege das volle Vertrauen, daß sie die Empfindungen zu würdigen und in dieselben einzugehen wissen werden, die allein meine Entschließungen mir eingeben. Es würde mir übel anstehen, die Gewalt des Parlaments, oder die Art, wie dieselbe bei dieser oder jener Gelegenheit ausgeübt werden kann, in Frage stellen zu wollen. So gebieterisch mir aber auch die Nothwendigkeit zu seyn scheinen kann, mich dieser Gewalt zu unterwerfen, so muß doch die Frage, ob ich zu einer vorgeschlagenen Maßregel mich herbeilassen werde, allein durch meine Empfindungen und mein Gewissen, durch sie allein, entschieden werden. Als Unterthanin des Staats muß ich mich willig, und, wo möglich, ohne Murren, jeder Verfügung der souverainen Gewalt unterwerfen. Als angeklagte und verunglimpftete Königin aber bin ich es dem Könige, mir selbst und allen meinen Mitunterthanen schuldig, nicht in die Aufopferung irgend eines wesentlichen Rechts einzuwilligen, und auf die Anrufung jener Grundsätze der öffentlichen Gerechtigkeit nicht zu verzichten, welche die Schutzwehr der Personen vom höchsten, wie vom niedrigsten Range sind.“ Einige Mitglieder der Opposition wollten nun sprechen; Lord Castlereagh aber be-

merkte, daß man von beiden Seiten übereingekommen sey, sich vor der Hand auf die Ablefung der Antwort der Königin zu beschränken. Die Kammer gieng daher auseinander, und vertagte sich auf heute.

Preussen.

Berlin, den 27. Jun. Am 24. d. war große Parade der ganzen hiesigen Garnison, welche unter den Linden aufgestellt, von Sr. Maj. dem Könige in Augenschein genommen wurde, und demnächst vor Ihnen bei dem Palais vorbei defilirte.

Sr. Maj. der König haben dem kurfürstl. hessischen geheimen Rath von Schminke und dem kurfürstl. hess. geheimen Kriegsrath und Oberpostdirektor von Starckloff den rothen Adlerorden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Schweden.

Stockholm, den 20. Jun. Sr. Maj. haben unterm 6. d. nach dem Ihnen durch die Regierungsform zustehenden Rechte verordnet, daß vom 1. k. M. an alle Beschlüsse des königl. höchsten Gerichts, an denen Sie nicht selbst Theil genommen, unter dem königl. Geheimsigel ausgefertigt werden sollen.

Vom 1. k. M. an soll das Porto für Briefe, die über Pstam und Stralsund gehen, zu 24 Sch. das Loth, wie bisher, beibehalten werden, hingegen ist die Franzisirungsverbindlichkeit für Briefe nach Frankreich, Holland, die Schweiz und dem größern Theile Deutschlands auf diesem Wege aufgehoben, und nach mehreren andern Gegenden bedeutend erleichtert worden. Briefe nach und von England über Gothenburg mit den Packetbooten zahlen vom 1. Jul. 32 Sch. das Loth.

Unter dem Vorsitz des Staatsraths Grafen von Rosenblad, abseiten der Regierung, ist gestern im Schlosse eine Zusammenkunft der angesehensten Banquiers und Kaufleute gehalten worden, in der es zu gegenseitigen Erläuterungen der Ursachen gekommen ist, welchen man die Verschlechterung unseres Wechselkurses und die Herabwürdigung unsers Papiergeldes zu einer Zeit, wo die Einfuhr fremder Waaren fast nichtig oder doch höchst unbedeutend ist, beimessen könne. Wie man versichert, sind als Hauptgrund des so ungünstigen Verhältnisses unserer Wechselgeschäfte, wie schon früher, die fortwährenden Sendungen von schwedischen Bankzetteln durch die finnländischen Kaufleute, welche solche für die Erzeugnisse ihres Bodens erhalten, und wofür dann Wechsel auf fremde Plätze angeschafft werden müssen, angegeben worden.

Der Adjutant bei dem Könige, W. Flichter, welcher Sr. Maj. von Frankreich nach Schweden begleitete, und sich jetzt in Paris befindet, hat seinen Abschied bekommen.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Juli	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Morgens $\frac{1}{7}$	27 Zoll $10\frac{5}{16}$ Linien	$9\frac{9}{16}$ Grad über 0	51 Grad	Südwest	wenig heiter, Zugwind
Mittags 3	27 Zoll $10\frac{7}{16}$ Linien	$13\frac{1}{16}$ Grad über 0	51 Grad	Südwest	etwas Regen, windig
Nachts $\frac{1}{11}$	27 Zoll $10\frac{2}{16}$ Linien	$11\frac{7}{16}$ Grad über 0	61 Grad	Südwest	Abends etwas Regen, trüb

A n z e i g e.

Im Verlage von Braun in Karlsruhe werden wieder gedruckt:

Verhandlungen
der
zweiten Kammer
der

Ständeversammlung
des
Großherzogthums Baden

und zwar:

1) Die noch im Rückstand gewesenen Protokolle vom Jul. 1819. Die verehrlichen Abnehmer, die das Vorhergehende in einzelnen Bogen bezogen hatten, erhalten den Rest vom 4ten Bogen des VIIten Hefes an (ohne die im vorigen Jahre für das VIIIte und folgende Hefte vorausgedruckten und ihnen bereits abgelieferten drei Kommissionsberichte, über das Gemeinwesen, das Budget und die Pressfreiheit). — Die bisherigen Abnehmer der Verhandlungen in brochirten Heften aber erhalten den Rest von dem VIIten Hefte an mit jenen an ihrem Orte eingebundenen drei Kommissionsberichten.

Nach beendigtem Drucke des etwa aus 16 bis 20 Bogen bestehenden ganzen Rückstandes wird dessen Versendung auf einmal besorgt, und der Betrag davon nach dem Preisverhältnisse von 36 Kreuzer für 10 Bogen eingezogen.

2) Die Protokolle von der am 26. Jun. 1820 stattgehabten Eröffnung an, ohne fernere Unterbrechung. Die Herrn Abonnenten, welche auf diese Fortsetzung der vorjährigen Verhandlungen noch keine ausdrückliche Bestellung gegeben haben, werden hiermit ersucht, bei der ihnen nächst gelegenen Postexpedition oder Buchhandlung zu erklären: ob sie die Verhandlungen des Jahres 1820

in brochirten Heften
oder
in einzelnen Bogen

beziehen wollen, worauf die Zusendung unverweilt erfolgen kann. — Wegen nothwendig gewordener Erleichterung in den Berechnungen wird sodann eine Vorauszahlung auf 30 Bogen mit 2 fl. erhoben, nach dem genehmigten Preise der Verhandlungen 1820 zu 4 fr. für den Bogen.

Der erste Heft, oder Ites und IItes Protokoll vom 26. und 27. Jun., enthält an wichtigern Beilagen: a) Das Programm über die Wiedereröffnung der Ständeversammlung im Jahr 1820; b) die Eröffnungsrede vom Herrn Staatsrath Reinhard; c) den Regierungsantrag zu einer Aenderung im Wahlsysteme; d) Rede des Herrn Staatsministers Freiherrn v. Fischer bei Vorlage des Budget für das Jahr 1820 und 1821; e) Rede des Herrn Staatsraths Freiherrn v. Türk-

heim in Betreff der damit vorgelegten neuen Redaktion des Gesetzentwurfs über die Gemeindeverfassung.

Obersasbach. [Bad-Anzeige.] Einem hochgeehrten Publikum mache ich anmit ergebenst bekannt, daß ich meine hiesige Badeanstalt, das Erlenbad genannt, welches seinen vielfältigen Nutzen im vorigen Jahre hinlänglich bewährt hat, bereits wieder eröffnet habe.

Obersasbach, im Bezirksamte Achern, den 24. Jun. 1820.
Ketterer, Badwirth.

Pforzheim. [Eisenschlackenbäder.] So reich auch, besonders das südliche Deutschland, an Gesundheitsquellen und Bädern ist, so ist doch keins unter denselben, welches die große Heilkraft der Eisenschlackenbäder in einer gewissen Klasse von Krankheiten mit sich führt. Diese Bäder, welche wir den der Stadt nahe liegenden Eisenhammerwerken verdanken, haben ihre Wirksamkeit in chronischen Schleim- und Blutflüssen, Schwäche nach überstandenen schweren Krankheiten, Nervenschwäche, veralteter Rheumatalgie, Bleichsucht, wie überhaupt in allen Krankheiten, die auf Mangel hinlänglicher Erregung hindeuten, und sich durch schlaffe Faser, weiches Fleisch, bleiches Aussehen, mangelnde Muskelkraft auszeichnen, längst schon bewährt, und manchem daran Leidenden seine Gesundheit und Frohsinn wieder gegeben.

Da dieses Bad, welches gegenwärtig mit der Badeanstalt am Enzflusse vereinigt, dem auswärtigen Publikum noch wenig bekannt ist (obwohl in den Justiz- und Polizeiblättern vom Dr. Hartleben 1813 eine ausführliche Beschreibung davon gefunden werden kann), so findet der Unterzeichnete sich besonders aufgefordert, diese Eisenschlackenbäder, deren Wirksamkeit von den größten Ärzten allgemein anerkannt ist, auch auswärtig bekannt und darauf aufmerksam zu machen.

Pforzheim, im Jun. 1820.

Müller, Dr.

Strasburg. [Bekanntmachung.] Ein hochverehrliches Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß mit höchster Genehmigung, mit dem 2. Jul. anfangend, jeden Sonntag Morgens 5 Uhr eine bedeckte Kutsche von hier nach Baden, und den andern Tag Morgens 5 Uhr von Baden, mit abwechselnden Pferden, wieder hierher geht; die mit dieser Gelegenheit reisenden Personen werden binnen 6 Stunden von Strasburg nach Baden und von Baden nach Strasburg befördert werden.

Der Preis für eine Person von hier nach Baden ist, mit Einschluß des Trinkgelds, auf 3 fl. 44 kr. oder 3 fr. bestimmt.

Wer bloß einige Stunden weit auf dieser Route mitfahren will, zahlt pr. Meile 24 kr.

Die Personen, die sich dieser Gelegenheit bedienen wollen, können sich in der Posthalterei des Hrn. Katisbonne zu Strasburg, auf der fahrenden Post zu Baden, so wie auf den Posthalterei zu Bühl, Achern, Appenweier und Kehl melden.

Strasburg, den 30. Jun. 1820.

Redakteur: E. H. Lamey; Verleger und Drucker: Phil. Macklot.